

Vereinbarkeitsoffensive bei der Schweizer Armee

Die Armee übernimmt Kitakosten, Väter erhalten nach der Geburt eines Kindes zwingend Urlaub: Bundesrätin Viola Amherd trimmt die Armee auf Familienfreundlichkeit.

Kari Kälin

Unter dem Radar der Öffentlichkeit vollzieht sich in der Schweizer Armee eine kleine Revolution: Das Militär wird familienfreundlich. So erhalten etwa Armeeingehörige, die ihre Kinder während eines Dienstes in einer Kita oder anderweitig fremdbetreuen lassen müssen, die zusätzlich anfallenden Kosten zurückerstattet. Das schreibt der Bundesrat in einer kürzlich publizierten Antwort auf einen Vorstoss von Nationalrätin Lilian Studer (EVP, AG). Entschädigt werden 67 Franken pro Dienstag. Reicht dieser Betrag nicht aus, springt unter Umständen der Sozialdienst der Armee in die Bresche.

Seit einem Jahr haben Männer neu explizit einen Anspruch darauf, ihren Dienst zu verschieben, wenn sie während der Militärdienstzeit Väter werden. Vorher wog die Verteidigung des Vaterlands stärker als der Vaterschaftsurlaub. Wer einen mehr als drei Wochen langen Ausbildungsdienst leistet, hat sodann ein verbindliches Anrecht auf zwei Wochen Urlaub innerhalb der ersten sechs Monate ab Geburt des Kindes.

Schon länger können Armeeingehörige einen Dienst verschieben, wenn zu dieser Zeit niemand anders als sie selber die Kleinkinder betreuen kann. Für wichtige, kurzfristige familiäre Aufgaben wie einen unvorhergesehenen Besuch beim Kinderarzt können Kompaniekommandanten Urlaub gewähren. Sie würden dies gemäss der geltenden Regelungen sowie «mit gesundem Menschenverstand» tun, hält ein Armeesprecher fest.

Armeeingehörige sollen also quasi zwischen Kita und Kaserne pendeln: Der frische Wind hat viel mit Viola Amherd (Die



Dienst am Vaterland: Ein Armeeingehöriger mit Kinderwagen.

Bild: VBS (Thun, 21. Oktober 2016)

Mitte) zu tun, die seit 2019 an der Spitze des Departements für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS) steht. Ob Familienfreundlichkeit, Frauenförderung oder der Umgang mit nicht heterosexuellen Armeeingehörigen: Amherd will die Armee, einst Sinnbild der männerbündlerischen Schweiz, nicht nur mit neuen Kampfjets ausrüsten, sondern sie auch gesellschaftspolitisch modernisieren.

Armee rechnet mit mehr Paaren, die Dienst leisten

Zur Vereinbarkeitsoffensive sagt sie: «Wir wollen mit diesen Massnahmen der Entwicklung in der Gesellschaft Rechnung tragen.» Immer mehr Frauen seien gut ausgebildet, wollten berufstätig sein und gleichzeitig eine Familie haben. Umgekehrt suchten auch Männer nach Möglichkeiten, Beruf und Familie besser zu vereinbaren. «Wie wir als VBS eine moderne Arbeitgeberin sein wollen, die

solche Möglichkeiten bietet, soll auch die Armee diese Entwicklung unterstützen.» Amherd habe im Austausch mit Armeeingehörigen immer wieder den Wunsch wahrgenommen, die Dienstpflicht besser mit dem Berufs- und dem Familienleben vereinbaren zu können, sagt VBS-Sprecher Lorenz Frischknecht. Auch mit der Armeeführung sei das Thema mehrmals besprochen worden.

Die Armee rechnet auch damit, dass es künftig mehr Paare geben wird, bei denen beide Elternteile Militärdienst leisten. Auch deshalb macht sich die Armee Gedanken zur Kinderbetreuung. Denkbar sind etwa alternative Dienstleistungsmodelle, die Armeeingehörigen mehr Flexibilität erlauben, oder Teilzeitarbeit für Berufsmilitär. Eigene Kitas in Kasernen, analog zur Privatwirtschaft, sind derzeit aber keine geplant.

Wie viele Armeeingehörige mit Vereinbarkeitsproblemen

konfrontiert sind, ist unklar. Frauen sind bei der Geburt des ersten Kindes im Durchschnitt 31-jährig, Männer etwas älter. Für Soldaten endet die Dienstpflicht mit dem 30. Altersjahr oder vier Jahre später, wenn sie einige Wiederholungskurse verschoben haben.

Das Betreuungsproblem im Tenue grün: Das dürfte kein Massenphänomen sein. Gemäss einer Umfrage der Militärakademie an der ETH Zürich denken Kompaniekommandanten, dass nur 7 Prozent der Soldaten, die noch Wiederholungskurse absolvieren müssen, wegen Unvereinbarkeit mit der Familie zum Zivildienst wechseln.

In der gleichen Studie stellte sich zudem heraus, dass die Kompaniekommandanten im Durchschnitt 31,5 Jahre alt sind und meistens noch keine Kinder haben. Die Kommandanten orten bei Beruf und Studium die grösseren Vereinbarkeitsprobleme als bei der Familie.

Gnadenfrist für Fussballfans

Einigung im Streit um die personalisierten Tickets: Sie kommen frühestens auf die Saison 23/24.

Die Forderung nach einer Ausweispflicht in Stadien ist zuletzt immer lauter geworden. Vor allem, nachdem es abermals zu wüsten Szenen gekommen war, etwa beim Derby zwischen FCZ und GC am 23. Oktober. Vor drei Wochen dann forderte die Konferenz der kantonalen Justiz- und Polizeidirektoren (KKJPD) einstimmig die Einführung einer ID-Pflicht für Fussballspiele der Super League. Auch Sportministerin Viola Amherd sprach sich dafür aus.

Die Swiss Football League (SFL) hat die Empfehlung der KKJPD in der Folge hart kritisiert. Und die Argumente der Fussballliga haben nun offenbar ein offenes Ohr bei den Bewilligungsbehörden gefunden. Jedenfalls haben die Polizeidirektoren gestern beschlossen, zunächst die Details für eine Ausweispflicht in einem Umsetzungskonzept festzulegen.

Der definitive Entscheid über die Einführung von perso-

nalisierten Tickets in Schweizer Fussballstadien solle erst fallen, wenn dieses Konzept vorliegt, heisst es in einer Mitteilung. Und weiter: «Dies dürfte eher länger als ein halbes Jahr in Anspruch nehmen.» Das Konzept dürfte also nicht rechtzeitig für die Einführung der personalisierten Tickets auf die kommende Saison hin fertig werden. Diese startet am Wochenende vom 15. bis 17. Juli 2022.

Challenge League und Eishockey ausgenommen

Mit diesem Entscheid hätten die Bewilligungsbehörden den Bedenken der SFL Rechnung getragen, schreibt denn auch die KKJPD. Gleichzeitig unterstreichen die Polizeidirektoren, dass etwa bei Konzerten personalisierte Tickets längst Usus sind, «ohne dass es zu den von den Super-League-Vertretern oder den Fanorganisationen kolportierten Nachteilen kommt».

Die Einführung von personalisierten Tickets und Identitätskontrollen erachten die Bewilligungsbehörden dabei noch als «mildestmögliche Massnahme, um die Situation zu verbessern». Der Umgang mit den persönlichen Daten der Fans solle dabei so gehandhabt werden, dass diese nach Spielen ohne Vorkommnisse sofort gelöscht werden. Die Challenge League und die beiden obersten Spielklassen im Eishockey sollen vorerst von der Ausweispflicht ausgenommen werden.

«Die Einführung von personalisierten Tickets ist die mildestmögliche Massnahme, um die Situation zu verbessern.»

KKJPD

Dario Pollice

Der Bund stoppt Finanzhilfen für den Verein Netzcourage

Aktivismus Jolanda Spiess-Heggin führt den Verein Netzcourage, mit dem sie Hass im Netz bekämpfen will. Manchmal verbreitet sie jedoch selber Hass im Netz. Das Eidgenössische Gleichstellungsbüro, das den Verein mitfinanziert, hat des-

halb diverse strategische Konzepte eingefordert. Die erhaltenen Antworten überzeugen das Gleichstellungsbüro jedoch nicht. Deshalb hat es die Auszahlung der Finanzhilfen beendet, wie es in einer Verfügung festhält. (mau)

ANZEIGE

SAMSTAG 11. UND SONNTAG 12. DEZEMBER 2021

10%

RABATT AUF GERÄTE*

Inter Discount

Einkufen wie es dir gefällt

10% auch online gültig unter interdiscount.ch

* Mehr Infos in Ihrer Interdiscount-Filiale.

Gültig auf Geräte in Ihrer Interdiscount-Filiale und im Online-Shop gekennzeichnete Artikel. Rabatt nicht kumulierbar mit anderen Bons/Rabattaktivitäten. iPhone, Playstation 5, Reparaturen, Dienstleistungen, Spezialbestellungen, Mobile-Abonnemente, Wertkarten und Geschenkgutscheine ausgeschlossen. Pro Kunde 1 Stück vom gleichen Artikel. Solange Vorrat.